

Mehr Konsequenz.

Wer den Geist betrachtet, der heute die deutsche Arbeiterbewegung durchzieht, wird beobachten können, daß es der Geist des Widerspruchs, der Unzufriedenheit ist, der die Proletariatsmassen erfüllt. Widersprechen sie doch noch nicht den Mut, sich dort gegen die in der Arbeiterbewegung herrschenden Tendenzen, Unzufriedenheit mit allen Ergebnissen der politischen wie wirtschaftlichen Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei wie der freien Gewerkschaften, Missimmung über die immer mehr ihr Haupt erhebende Führerdiktatur. Was von uns voraus gesagt wurde, daß die parlamentarische Beteiligung zwecklos ist für das Proletariat, verächtlich sich heute immer mehr zur klaren Erkenntnis in den Köpfen der Arbeiter. Andererseits lehrt ihnen die fortschreitende Korruption der politischen Führer, zu welcher Versumpfung der Parlamentarismus führt. Der Glaube an den Parlamentarismus ist erschüttert. Die Arbeitermasse sucht nach neuen Wegen, neuen Kampfesformen für ihre politische Betätigung.

Dasselbe ist in den wirtschaftlichen Organisationen der Fall. Das Verlieren all der großen Kämpfe der letzten Jahre, das Versagen der Gewerkschaften, trotz ihrer großen Mitgliederzahl und großen Kassen in den Konflikt mit den Arbeitgebern, das feige Zurückweichen vor den Unternehmerorganisationen, das Feilschen und Schachern um langfristige und wenig Verbesserung bringende Tarifverträge haben diesen Geist der Gärung in der Arbeiterschaft erweckt.

Dazu die fortwährenden Streikerdrosselungen durch das beamtete Führertum, die selbstherrliche Macht, die sich dieses Führertum immer mehr anzuzeigen versucht, die sich steigende Rechtlosigkeit der Mitglieder, die in den eigenen Organisationen nichts mehr hatten, zu sagen haben, sondern nur in stummer Disziplin sich den Anordnungen ihrer Vorstände fügen sollen, alles dieses betrachtet, man wird verstehen, warum diese Unzufriedenheit einen so weiten Umfang annehmen konnte.

Und doch hat heute die deutsche Arbeiterschaft noch nicht den Mut, mit der offiziellen

Da ist es zunächst die auf allen Gebieten sich zeigende Erfolglosigkeit der parlamentarischen Beteiligung. Entspräche die Wähler wirklich den Interessen des Proletariats, könnte dieselbe als Mittel, daß der Befreiung aus den Fesseln der Lohnarbeit dienen könnte, ernsthaft in Frage kommen, müßte sich ihr Wert vor allem in den Erfolgen widerspiegeln, die sie der Arbeiterschaft errungen hat in all den Jahren ihrer Anwendung.

Fast ein halbes Jahrhundert, ein Menschenalter hindurch, ist die Wähler die A und O der ganzen deutschen Arbeiterbewegung. Nach den Worten der Fürsprecher des Parlamentarismus zuschließen schritt die deutsche Arbeiterschaft dadurch „von Sieg zu Sieg.“

Nun hat in der Tat, rein äußerlich betrachtet, es den Anschein, als wenn diese Siegesfanfaren der Politiker die Tatsachen entsprächen. Von Wahl zu Wahl hat die sozialdemokratische Partei sprunghaft, wie keine andere Partei ihre Wählerzahlen erhöht, ihre Mandatszahl gesteigert. Wir wollen vorläufig von der später zu behandelnden Preisgabe aller sozialistischen Grundsätze, mit der diese Zunahme der Wählermassen erreicht wurde, absehen, sondern dieselbe zunächst als eine Tatsache hinnehmen.

Bedeutete diese vergrößerte Wählerzahl wirklich eine vergrößerte Macht, müßte sie sich vor allem in einem größeren Einfluß der Arbeiterklasse (Sozialdemokratie) auf das politische Leben, die Gesetzeslabrikation, widerspiegeln. Es müßte also, entsprechend dieses gesteigerten politischen Einflusses der Arbeiterschaft eine sich steigernde Besserung in den Lebensumständen des Proletariats sich als Erfolg der politisch-parlamentarischen Wirksamkeit zeigen.

Ist dieses der Fall? Wir stehen nicht an, diese Frage rund heraus zu verneinen.

Die Lage der Arbeiterschaft hat sich, trotz des eifrigsten Bemühens, wie wir gern anerkennen, der sozdem. Politiker, durch das Parlament kein Jota gebessert.

Gewiß, wir verkennen nicht, daß die Arbeiterschaft heute eine höhere Lebenshaltung führt, als vor Jahrzehnten, auf den verschiedenen Gebieten sich wichtige Vorteile errungen hat, aber alle diese Errungenschaften sind der eigenen Wirksamkeit des Proletariats außerhalb der Parlamente zuzuschreiben, keineswegs aber der Tätigkeit der Parlamentarier. Diese haben im Gegenteil dadurch, daß sie das Volk von der durch direkte Aktion sich aufernden Selbsthilfe abhielten, eine weitere Hebung in der Lage der Arbeiterschaft wesentlich mit hintenangehalten. Die gesetzgeberische Tätigkeit der Parlamente hat trotz der starken Fraktion

und „modernen“ Arbeiterbewegung zu brechen und neue Wege einzuschlagen.

Haben sie auch innerlich gebrochen mit dem Parlamentarismus und dann mit der Sozialdemokratie, haben sie das Vertrauen zu den freien Gewerkschaften verloren, so hätten sie doch noch nicht den Mut, sich dort loszusagen.

Die Macht der Gewohnheit, daß sie jahrelang für die Bewegung gestrebt und gelitten haben, ist ein Band, daß die Arbeiter so leicht nicht frei läßt von dem Banne der bisherigen Organisationen, das Berücksichtige der großen Zahl, die Sozialdemokratie wie freie Gewerkschaften rein äußerlich repräsentieren, die Bindung durch die Arbeitsnachweise und Tarifverträge an die Gewerkschaft, der krasse Materialismus, der seine Nahrung in den Unterstützungskassen der Gewerkschaften findet u.s.w., alles Gründe, die die Arbeiterschaft hindern, auch offen mit dem zu brechen, womit sie innerlich längst gebrochen haben.

Und doch, jeder Arbeiter, jeder Freiheitsfreund, der eingesehen hat, daß die deutsche Arbeiterbewegung auf dem toten Punkt angelangt ist, daß dieselbe nicht der Befreiung der Arbeiterklasse zuführt, zuführen kann, muß die Konsequenzen von seiner Erkenntnis ziehen.

Einer Partei oder Gewerkschaft, mit der man innerlich gebrochen hat, darf man nicht länger angehören, man macht sich selbst dadurch mitschuldig am Versanden der Arbeiterbewegung.

Und die Opposition in den Verbänden selbst ist wirkungslos. Welcher Oppositionsgeist herrschte nicht unter den Malern 1910, der dann zur Gründung des Neuen Zentralverbandes in Hamburg führte? Wo ist die Oppositionsgeist geblieben, nachdem der neue Verband sich wieder angeschlossen hatte? Nur verhältnismäßig wenig zogen 1911 bei der Gründung des jetzt bestehenden Neuen Zentralverbandes die Konsequenzen, unb traten diesem bei.

Wo ist die Opposition im Metallarbeiterverband geblieben, die die Absetzung ihres durchsetzte und die heute ähnliche Übergriffe, wie damals die von Ihle begangenen, ruhig hinnimmt?

der Sozialdemokratie sich stets die Hemmung der Arbeiterschaft in ihrer nach Verbesserungen drängenden eigenen Initiative zur Aufgabe gestellt.

Die Erfolglosigkeit der Wähler und der praktischen Mitarbeit in den Volksvertretungen fällt am besten ins Auge bei Betrachtung der einzelnen Forderungen, die die Sozialdemokratie in ihrem Program als zunächst durchzuführen aufstellte.

Zunächst die politischen Forderungen, Verbesserung des Wahlrechts u.s.w. Bei diesen, dem Parlamentsleben selbst dienenden Einrichtungen müßte der Fortschritt zuerst zu Tage treten.

So wenig, nach unserer Auffassung, Verbesserungen am Wahlrecht von Bedeutung sind, so ist selbst auf diesem Gebiete kein Vorschreiten zu bemerken. Die Bundesstaaten verschlechtern ihr Wahlrecht, das Reichsparlament wird immer einflußloser, angenommene Anträge wandern in den Papierkorb, die übrigen gehen zur „Berücksichtigung“ an eine andere Versenkungsstelle und der Effekt? — kaum 1 Proz. der Anträge, und dann noch diejenigen, die von keiner Bedeutung sind, gehen durch, im übrigen aber „Vogel friß oder stirb.“ Kommen dann Regierungsanträge, dann werden sie im Handumdrehen angenommen.

Das ist die Besserung der politischen Einrichtungen. Die Politiker sehen auch sehr wohl ihre Ohnmacht in dieser Beziehung ein, durch allerlei außerhalb der Parlamente liegende Mittel, Demonstrationsversammlungen und Straßendemonstrationen, dem politischen Massenstreik usw. suchen sie die bankrotten Volksvertretungen auf die Beine zu helfen.

Ab und zu gelingt es ihnen auch, dadurch ein besseres Wahlrecht zu erlangen — dies bestätigt aber nur den von uns aufgestellten Satz, daß dort, wo Fortschritte zu verzeichnen sind, diese dem Eingreifen des Volkes, nicht aber der Tätigkeit der Abgeordneten zuzuschreiben sind.

Die wichtige politische Frage, daß das Volk über Krieg und Frieden zu entscheiden haben soll, ist ebenfalls durch die Volksvertreter keiner befriedigenden Lösung näher gebracht worden.

Die Selbstsicherheit der Regierung zeigte sich so recht in dem Hohn, mit welchem sie im Sommer 1912 den Antrag der Sozialdemokratie, der drohenden Kriegsgefahr wegen den Reichstag einzuberufen, behandelte. Wenn die Regierungen heute so leicht es nicht wagen, das Elend eines Krieges zu entfesseln, ist es nur der Furcht derselben vor dem außerhalb der Parlamente liegenden Eingreifen des Volkes zu verdanken.

Und welches Ende hat die Opposition im Transportarbeiterverband, entstanden durch den offiziellen Streikbruch bei Roggmann, der letztjährigen Lohnbewegung im Hamburger Hafen u.s.w., genommen? Sie hat nicht ihren Willen durchsetzen können, trotz gegen die Verwaltung gerichteter Mehrheitsbeschlüsse u.dgl., ist dieselbe noch im Amt, kommen dieselben Fälle offiziellen Streikbruchs noch heute vor.

Nicht zu verwundern, wenn die Opposition vor den Versuch, die Konsequenz zu ziehen, zurückschreckt, nicht den Mut hat, sich auf eigene Füße zu stellen, wenn einer der Führer der Opposition den „Vorwurf“ eines Strebers, er sei Mitglied der „Anarch. Föderation“, mit Entrüstung zurückweist.

Abkehr vom Parlamentarismus und heraus aus der Partei muß für jeden, der von dieser nichts mehr erwartet, die Parole sein.

Austritt aus den Zentralverbänden und Anschluß an die syndikalistischen Organisationen und an die „Anarch. Föderation“ muß es heißen für den, der die Schäden der modernen Arbeiterbewegung erkennt.

Doch wie steht es mit denen, die sich schon abgesondert haben von den Zentral-

verbänden, ziehen diese über all die Konsequenzen? Nehmen wir den Neuen Zentralverband der Maler. Sie sind wegen der Führerdiktatur, den Tarifverträgen u.s.w. ausgetreten aus dem alten Verband. Und doch schließen sie sich nicht dort an, wo eigentlich ihr Platz wäre, bei den Syndikalisten. Scheuen

davor zurück, sich als solche zu bekennen. So ist ihre Organisation weder Fleisch noch

Fisch. Sind sie gegen zentralistische Einrichtungen, gegen Tarifverträge, Unterstüßungseinstellungen, dann müßen sie, um die Reihen der revolutionären Arbeiterschaft zu stärken, auch ihre Mitglieder mit einem neuen Geist, dem Geist des Syndikalismus, erfüllen. Sie

dürfen sich nicht durch kleinliche Rücksichten abhalten lassen, sondern ehrlich und entschlossen bekennen was sie sind, sich dort anschließen, wo sie hingehören.

Und die Syndikalisten! Wir haben welche, die weder Demokrat noch Anarchist sind,

wollen diese nicht die Konsequenz ziehen? Sie sind gegen den Zentralismus Gutt! Der Zentralismus ist die der Demokratie entgegen-gesetzte Organisationsform, also sind sie gegen die Demokratie. Sie sind für die föderalistische Organisation, also sind sie für den Anarchismus, denn der Föderalismus ist die Organisationsform des Anarchismus.

Warum da zaudern? Frisch und frei bekannt was sie sind.

Es tut uns wahrlich not, alle revolutionären Kräfte zu umfassen zum Kampf. Der Feinde sind so viele, die uns entgegenstehen, die ganze heutige Ordnung mit ihrer Polizei, Militär u.s.w. nicht zum wenigsten die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften. Da heißt es einig zu sein. Einig den Kampf führen gegen Unterdrückung und Ausbeutung in jeder Form. Nur eine solche Geschlossenheit aller revolutionären Elemente kann uns den Einfluß auf die Arbeiterbewegung verschaffen, der notwendig ist zur Erfüllung unserer Aufgaben.

Die Leiden der Armen sind nicht zu rechnen.

In Hinblick auf den Wiederbeginn der Feindseligkeiten auf dem Balkan kommt der „Statist“, eines der bedeutendsten Finanzblätter Londons, nachdem er des Soll und Haben in allen Konsequenzen berechnet hat, zu folgendem Schluß:

„Es ist war, die Verluste der Balkanstaaten sind groß gewesen. Aber wer erduldet sie? Die Bauern. Das ist nicht zu rechnen. Die Leiden der Bauern sind nicht in Rechnung zu stellen. Der Welthandel kehrt sich nicht daran, ob der bulgarische oder serbische Bauer das Brot mehr oder weniger weiß ißt, als gewöhnlich.“

Eine offene Sprache. Merk es dir, deutscher Bauer, so denken auch unsere Kapitalisten. Also, schultere dein Gewehr, verteidige die Grenzen deines „Vaterlandes“ und die Geldschränke der Kapitalisten. Schieß deine Leidensgenossen jenseits der Grenze über den Haufen. Laß dich zum Krüppel schlagen. Alles zum Wohl der Kapitalisten.

Deine Leiden rechnen nichts!

Briefkasten

„Wohstand für alle“ Wo bleibt Nr. 2? „Génération Consciente“ Nous n'avons pas reçu No. 57.

Wir haben ein besseres Vereins- und Versammlungsrecht in der Tat, der Lohn an die Liberalen für ihre Hundstreu, der Köder, sie an den schwarzblauen Block zu fesseln. Juristische Auslegungen, Polizeichikanen usw. sorgen nun dafür, daß die Verbesserung auf dem Papier in der Wirklichkeit wenig zu spüren ist.

Wir haben kein Ausnahmegesetz mehr, das alte fiel, aber nicht wegen der gesteigerten Macht der Sozialdemokratie, sondern weil es seinen Zweck erfüllt hatte, die revolutionäre Sozialdemokratie in eine kleinbürgerlich-reformistische Richtung verwandelt hatte. Und heute herrscht ein Ausnahmezustand gegen die Arbeiter infolge willkürlicher Auslegung der bestehenden Gesetze, der schlimmer ist, als ein Ausnahmegesetz.

Der Ruf nach einer Verschlechterung des Koalitionsrechts ist bisher noch nicht durchgedrungen, und doch ist heute in dieser Beziehung ein schlechterer Zustand als früher. Streikjustiz, Einhaltsbefehl, Streikpostenverbote udgl. sagen genug.

Dieselbe Erfolglosigkeit bei den anderen Forderungen. Nehmen wir die Arbeiterversicherung, sie scheint ein Erfolg der Sozialdemokratie zu sein. Jedoch, auch hier müssen wir das nur Scheinbare, nicht wirkliche dieser Annahme feststellen.

Vor der gesetzlichen Arbeiterversicherung hatten die Arbeiter durch eigene Initiative sich Krankenkassen u.s.w. geschaffen. Die Regierung wollte dieser Selbsthilfe des Volkes entgegenwirken, und kam deshalb die Reichsversicherung. Und immer mehr und mehr wurde diese „verbessert“, sodafs wir heute diesen großen Bau bürokratischer Einrichtungen sehen, zu dem die Arbeiter Millionen beitragen, der dazu dient, die Militäranwärter unterzubringen, Kapitalien aufzuspeichern, die den Kapitalisten zu billigen Zinsen gegeben werden. Das Wertvolle der Arbeiterversicherung, die Selbstverwaltung ist gerade in den letzten Jahren der Arbeiterschaft geraubt worden. Wo bleibt da der Fortschritt?

Die Arbeiterschutzgesetze? Wir haben welche, aber diese sind wertlos für die Arbeiterschaft, wenn nicht die wirtschaftlichen Organisationen, die Gewerkschaften für ihre Durchführungen sorgen, es ist wieder daselbe, wenn nicht die wirtschaftliche Aktion der Arbeiterschaft dahinter steht, ist jedes Gesetz wertlos. Die Arbeit der Politiker selbst ist ohne durchgreifende Wirkung.

So auch die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit. Seit über zwanzig Jahren fordert die Arbeiterschaft durch die Sozialdemokratie die gesetzliche Einführung des Achtstundentages.

Achtung.

Dem Gedanken folgend, daß die deutsche revolutionäre Arbeiterbewegung arm ist an kleinen und dem Arbeiter verständlichen Schriften, die unseren Standpunkt zu den einzelnen praktischen Fragen der Arbeiterbewegung zeigen, habe ich mich entschlossen, eine Reihe von Broschüren über die verschiedenen Fragen der Arbeiterbewegung in meinem Verlage erscheinen zu lassen.

Ende dieses Monats soll erscheinen:

Klassenpolitik von Luigi.

Ein Versuch, der Arbeiterklasse zu zeigen, wie dieselbe durch eigene Tätigkeit außerhalb der Parlamente Einfluß auf die Politik gewinnen kann.

Die Broschüre soll zeigen, wie die Gewerkschaften die Träger der Politik der Arbeiterklasse werden sollen, die Forderungen des Proletariats an den Staat durch wirtschaftlichen Kampf zur Durchsetzung bringen sollen. Ersetzung des Parlamentarismus durch den Syndikalismus.

Als weitere wird folgen:

Tarifverträge und Solidarität von Dyogenes.

(Verfasser von „Die Ohnmacht der Sozialdemokratie im deutschen Reichstag.“)

Der Verfasser behandelt die großen Schattenseiten der Tarifverträge für die Arbeiterbewegung.

Als weitere soll erscheinen:

Arbeiterschaft und Parlamentarismus von Luigi.

Eine Darstellung der Erfolglosigkeit und schädigenden Wirkungen des Parlamentarismus für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

Diesen zunächst in Aussicht genommenen sollen dann weitere folgen.

Wir hoffen, dadurch den Genossen gute Agitationsmittel in die Hände geben zu können, und rechnen bei der Verbreitung auf die tatkräftigste Mithilfe der Genossen.

Die Preise sind folgende:

Einzelne Broschüren 0,10 M., 25 Stück 2,00 M., 50 Stück 4,00 M., 100 Stück 7,50 M. portofrei.

Wir bitten die Genossen, schon jetzt ihre Bestellungen an uns gelangen zu lassen, damit wir in der Lage sind, danach die Höhe der Auflage bestimmen zu können.

Gleichfalls sei auf die schon erschienene Schrift „Weshalb wir Anarchisten sind!“ verwiesen.

Alle Bestellungen, Geldsendungen usw. sind nur an P. Schreyer, Sternstr. 39 H. 18, Hamburg 6 zu richten.

Genossen.

Meidet Brasilien!

So lautet ein Appell, den unser argentinisches Bruderblatt „La Barricata“ an die freibeitliche Presse Europas sendet.

Wir bringen hier den wesentlichsten Inhalt desselben und schließen uns der Warnung unseres Bruderblattes an, sind doch auch von anderer Seite in letzter Zeit ähnliche Berichte veröffentlicht worden.

„Die Jagd auf die Ausländer hat im Staat Sao Paulo begonnen.“

In der Hauptstadt veranstaltet die Sicherheitsbehörde, eine aus Verbrechern zusammengesetzte Regierungstruppe, die die Arbeiterklasse niederhalten soll, Razzias in allen Stadtteilen. Reklamationen werden nicht beachtet, die Gesetze und die Verfassung werden mit Füßen getreten.

Die Ausländer, durch lügerische Regierungsagenten ins Land gelockt, genießen hier kein Recht, nicht mal das Recht auf Lohn. Verlangen sie den verdienten Lohn, werden sie der Polizei als Anarchisten denunziert und eingesperrt von dieser wegen Vergehens gegen die soziale Ordnung.

Auf den Pflanzungen ist der Arbeiter rechtlos, es gibt weder Schulen, noch Arzt, noch Heilmittel. Die weißen Sklaven ersetzen die Negerklaven. Unvergesslich für jeden bleibt das Bild, das sich auf den Pflanzungen zeigt. Die Kinder verlassen, unterernährt, ohne Unterricht, verdummt durch die Priester, geboren, um in der Sklaverei zu sterben.

In den Städten arbeiten die Kinder vom neunten Jahre ab in den Fabriken und Hüttenwerken mit ihren Müttern und Schwestern zusammen.

80 Prozent der Arbeiterkinder im Alter von 1 bis 2 Jahren sterben an Mangel an Nahrung. 7000 Arbeiterkinder sterben in der Hauptstadt, nach bürgerlichen Feststellungen, jährlich hungers.

Jetzt, wo ein ruchloses Gesetz gegen die Ausländer angenommen wurde, (lei da espulsao dos estrangeiros) welches die Ausländer ganz der Willkür der Polizeibanden unterstellt, ist jede Protestation unmöglich.

Arbeiter und Bauern Europas! hört nicht auf die Lügen der Auswanderungsagenten.

In Brasilien gibt es keine Freiheit für die Arbeiter. Die Frauen und Kinder der Armen sterben vor Hunger.

In Brasilien existiert kein Koalitionsrecht. Die Arbeiterorganisationen in Sao Paulo und Santos sind geschlossen worden. Es existiert kein Streikrecht mehr.

Arbeiter, meidet Brasilien!

in Deutschland für die gesetzliche Einführung derselben. Sind wir nun dadurch ihm näher gekommen?

Wir haben kaum ein Gesetz, das ohne Ausnahme die Frauenarbeit auf 10 Stunden einschränkt. Die Verkürzung der Arbeitsdauer des Mannes hat noch gute Weile.

Und doch merken wir im Wirtschaftsleben, daß in der Wirklichkeit eine bedeutend kürzere Arbeitszeit vorherrscht.

Woher kommt das? Nun, die Arbeiterschaft hat nicht gewartet, bis eine erlauchte Reichstagsmehrheit ihr die gewünschte Arbeitszeitverkürzung beschert, sondern hat im direkten Kampfe dem Kapitalisten die 9 ja selbst 8 stündige Arbeitszeit abgerungen.

Klar tritt hierbei das Versagen der parlamentarischen Aktion und die Überlegenheit des direkten wirtschaftlichen Kampfes zutage.

Und so auf allen Gebieten. Es wird agitiert, geredet, geschrieben, gewählt, petitioniert, wieder geredet dafs der Reichstag schallt, und der Erfolg? Der zeigt sich im Leben des Arbeiters.

Unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts in Deutschland wurden ungeheure Militär und Flottenlasten dem Volke auferlegt, unerschwingliche Preise für die notwendigsten Lebensmittel sind die Früchte einer wucherischen Zollgesetzgebung.

Nichts hat die Sozialdemokratie verhindern können.

Sie war ohnmächtig, als die Streiks im Ruhrrevier, im Mansfelder Bergbau usw. durch Polizei und Militäraufgebote erdrosselt wurden. Sie konnte nichts unternehmen, um die ungeheuerliche Streikjustiz zu verhindern.

Doch genug. Wie könnte es anders sein?

Vermittels welcher Macht sollte denn die Sozialdemokratie Erfolge erzielen? Der Macht der Stimmzettels etwa?

Dies zu glauben wäre eine Verkenning der realen Machtverhältnisse.

Was sollten die Millionen Stimmzettel der Polizei- und Militärmacht der Regierung entgegen setzen? Die Macht der großen Zahl? Maschinengewehre und Kartätschen sind ein wirksameres Argument. Noch nie hat eine Regierung vor dem bloßen Willen ihrer Volksangehörigen kapituliert.

Um Erfolge, Einfluß zu gewinnen, bedarf es anderer Kampfmittel. Will die Arbeiterklasse Einfluß gewinnen, muß sie den Kampf auf den Gebieten führen, wo ihre Macht liegt.

Als Besitzer der Arbeitskraft, als Erzeuger aller Güter tragen die Arbeiter das Wohl der Gesellschaft auf ihren Schultern.

Aus der Bewegung.

Die Freunde des „Kampf“

treffen sich jeden 3. Dienstag im Monat im „Störtebecker“, Raimarusstraße 6.

Nächste Zusammenkunft Dienstag, den 18. Februar, abends 9 Uhr. Gen. Schr. wird den in der letzten Mitgliederversammlung der Föderation wegen anderer Sachen zurückgestellten Vortrag über: „Unser Programm“ halten. Gäste willkommen.

Anklagen usw.

Unser „Kampf“ scheint dem Staatsanwalt so recht zu gefallen, wie die liebevolle Aufmerksamkeit beweist, mit der er denselben verfolgt. Er scheint in ihm eine Fundgrube für alle möglichen und unmöglichen Anklagen zu erblicken. Will der Staatsanwalt dadurch seine Befähigung für einen höheren Posten zeigen, daß also der „Kampf“ das Sprungbrett für die Laufbahn desselben bilden soll? Uns soll es recht sein, durch Verfolgungen werden wir uns nicht einschüchtern lassen.

Gen. Fr. erhielt die Anklage wegen der Nr. 6 nun zugestellt. Sie ist recht dürftig und lautet auf Vergehen gegen den als Mädchen für alles be-rühmten § 110. Die Sache wird wahrscheinlich zusammen mit der Anklage wegen der Nr. 5 am 5. März verhandelt werden.

Gen. Schr. hat am 18. Febr. vor dem Schöffengericht 6 Termin wegen Vergehens gegen das Pressgesetz. Am 1. März 9 Uhr vorm. wird vor der 4. Strafkammer des Hamburger Landgerichts, Zimmer Nr. 228 die Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 110, 111 begangen durch das Referat in der Versammlung am 23. Sept. vor. Jahres, verhandelt werden.

„Anarchistische Narrenspossen.“

Einen Wutanfall hat das „Hamburger Echo“ bekommen. Hat diese alte Tante gegen uns immer die Taktik des Totschweigens verfolgt, schimpft sie nun wie ne alte Veddel auf uns in allen Tönen. Unser Flugblatt: An das Proletariat! hat es ihr angetan. Ein Zeichen, daß es getroffen hat. Die bitteren Wahrheiten, die das Flugblatt enthält, sind den Herren sehr unbequem, wir können es uns denken, man kann sie nicht ablegen. Da erklärt man dann, es verlohnt sich nicht, auf die Angriffe einzugehen. Wozu da die Aufregung, liebes „Echo“? Aber ihr wißt zu gut, daß der größte Teil der denkenden Arbeiter das

Vortrauen zu euch und den von euch vertretenen Anschauungen verloren hat. Schimpfen kann jeder, aber uns widerlegen wird schwer fallen.

Warum versucht ihr denn in euren öffentlichen Versammlungen unsere Genossen an der Diskussion zu verhindern?

Warum treten eure Referenten unseren Genossen nicht in sachlicher Weise entgegen, sondern versuchen im Schlußwort durch Verdrehungen und Verläumdungen uns zu befeuern?

Weshalb heißt es in den Berichten über die Verammlungen immer nur, es sei dem Referenten ein Leichtes gewesen, den anarchistischen Unsinn zu widerlegen, wird aber nie angegeben, worin diese Widerlegung bestand?

Weshalb erscheint ihr nicht in unseren Versammlungen, wo euch volle Redefreiheit gewährt wird, um uns zu widerlegen?

Wenn der Syndikalismus so „schiffbrüchig“ ist, wie das „Echo“ behauptet, muß es eine Kleinigkeit sein, diese „Schiffbrüchigkeit“ nachzuweisen, aber so muß selbst dieses Blatt, wenn es über die Arbeiterbewegung in anderen Ländern schreibt, das sieghafte Vorwärtsschreiten des Syndikalismus berichten. Der Hohn will es, daß in derselben Nr. des „Echo“ aus Zürich über die korrumpierenden Wirkungen des Parlamentarismus berichtet wird, sowie auch über die Absage der zürcher Arbeiter an den Parlamentarismus.

Sieht das nicht eher einem Schiffbruch des Parlamentarismus ähnlich?

Doch, wie wäre es mit einer öffentlichen Diskussion dieser Frage? Wenn ihr vom „Echo“ ein ehrliches Interesse an der Aufklärung der Arbeiter nehmt, muß dieser Vorschlag von euch mit Freuden aufgegriffen werden.

Doch das „Echo“ schreibt weiter, es will nicht bestreiten, daß manches zu kritisieren und besser zu machen sei in der Arbeiterbewegung, doch dies könne nur durch tätige Mitarbeit in den Organisationen erreicht werden. Weiß das „Echo“ es nicht, daß in den meisten Fällen unseren Genossen die Mitarbeit unmöglich gemacht wird? Und wo war das „Echo“, als die Kutscher von Roggmänn um ihr Recht kämpften? Da nahm es Streikbrecherannonzen auf. Sollen wir andere Fälle anführen wie bei den Speicherarbeitern usw., wir glauben, es ist noch bekannt, welche Stellung das „Echo“ da einnahm.

Reaktion in Frankreich.

Um den Genossen zu zeigen, wie in der „freien“ Republik Frankreich unsere Genossen behandelt werden, lassen wir hier einige Urteile, in den letzten Wochen gefällt, folgen.

In St. Etienne wurde Liothier wegen Auf-forderung zur Dissertation zu 2 Jahren Gefängnis und 100 fr. Geldstrafe verurteilt.

In Amiens wurde Mournaud zu 4 Jahren wegen einer Rede verurteilt, Lecoin erhielt in Paris 2 Jahre zuerkütert.

Sené und Morel erhielten wegen zwei in „La Bataille Syndikaliste“ erschienenen Artikel je 10 Jahr Gefängnis und 6000 fr. Geldstrafe.

Ein neuer Fall Durand ist die Verurteilung des Sekretärs der Maschinisten, Lamarre, zu 2 Jahren Gefängnis wegen Raub. Der Hauptzeuge gegen ihn hat seine Aussage zurückgezogen, dennoch wird L. nicht aus dem Gefängnis entlassen, Große Versammlungen werden jetzt in Paris usw. veranstaltet, um seine Freilassung zu erzielen.

Ein internationaler syndikalistischer Kongreß.

Die englischen Syndikalisten fordern im „Syndikalist“ zur Beschickung eines internationalen Kongresses auf. Als Tagungsort ist London, als Zeit Mitte Mai (Pfingstwoche) vorgeschlagen. Wir begrüßen diese Initiative der englischen Syndikalisten, und halten es für zweckmäßig, zu gleicher Zeit einen internationalen Anarchistenkongreß einzuberufen. Für die deutsche Föderation würde sich dann die Notwendigkeit ergeben, ihren Kongreß früher, vielleicht zum Himmelfahrtstag, einzuberufen.

Wir bitten die Bruderblätter, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 39 Haus 18, zu richten.

Jeder revolutionäre trete Arbeiter der anarchistischen Föderation bei.

Obmann: A. Lange, Hamburg, Eppendorferweg 41, Haus 2 pt.

Aufnahmen werden auch in der Redaktion unseres Blattes entgegen genommen.

„Der freie Arbeiter“

Anarchistisches Wochenblatt, sowie alle anarchi: tisch-syndikalistische Literatur ist durch uns zu beziehen.

Wir empfehlen:

„Montjuich“, Die letzte Vision.

Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers geweiht. Bildgröße 48x62. Preis Mk. 1.00

Anarchistische Föderation Hamb.

Mitglieder - Versammlung

Montag, den 3. März abens 9 Uhr bei Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.

TAGESORDNUNG:

Göttliche und weltliche Autorität.
Ref. Gen. Willmann. Verschiedenes.

Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch erwartet.

Der „Kampf“ ist zu beziehen durch:

Bremen: K. Künitz, Hastedter-Chaussee 306, und A. Pansch, Prangenstr. 65.
Bremerhaven: H. Hässler, Thulesiusstr. 4 pt.
Hannover: W. Maka, Türksr. 7a.
Rüstringen - Wilhelmshaven: K. Kuhlmann Bremerst. 2.
BERLIN: F. Kaistedt, Oppelnerstr. 25, IV.

Aus anderen Orten wende man sich direkt an den Verlag:

Hamburg 6, Sternstr. 39, H. 18.

Büchertisch

Durch uns zu beziehen:	Mark
Elise Reclus: Die Anarchie	0,05
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	0,10
„ An die jungen Leute	0,05
„ Das Lohnsystem	0,05
„ Politische Rechte	0,05
„ Revolutionäre Regierungen	0,05
„ Anarchistische Moral	0,10
Dr. M. Nettlau: Michael Bakunin	0,50
Pierre Kropotkin: Die Urheberschaft des kommunistischen Manifestes	0,20
John Peukert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
John Most: Die freie Gesellschaft	0,10
M. Vernet: Die freie Liebe	0,10
Edk. Oertler: Herren und Knechte	0,05
„ Narkheit und Anarchismus	0,20
B. Rothmann: Sieben Todstünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Ferner empfehlen wir:

Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt (Volksausgabe), brosch. 2,00, geb. 3,00	3,00
„ Franz. Revolution, 2 Bde., 4,80, geb. 6,00	6,00
„ Wahlrecht für alle, broschirt	1,50
„ Landwirtschaft, Industrie, Handwerk	2,00
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände	4,00
Godwin: Was ist das Eigentum?	0,80
Beams: Französischer Terror, sein Leben und Werk	0,10
Stirner: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20	1,20
Machay: „Sturm“, neue Auflage	1,00

Sämtliche in unserem Verlage nicht erschienenen Schriften werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages geliefert. Bei Beträgen über 3 Mark portofrei

Gr. Volksversammlung

Sonnabend, den 1. März, abends 9 Uhr, bei Herrn Weise, Hammerbrock Heidenkampsweg 244.

TAGESORDNUNG:

Die Anarchisten und die Arbeiterschaft
Referent: Gen. Schreyer.

DISKUSSION.

Der Einberufer.

Soeben erschienen:

Weshalb wir Anarchisten sind.

von XAVIER MERLINO.

Einzelpreis 0,10 M., 25 Stück 2 M., 50 Stück 4 M., 100 Stück 7,50 M. portofrei.

Versand nur gegen Vorauszahlung des Betrages.

Öffentliche Versammlung

Donnerstag, den 20. Februar, abd. 9 Uhr bei Herrn Nüsch, Schulterblatt 94.

Tagesordnung:

Der „schiffbrüchige“ Syndikalismus.
Referent: Genosse Schreyer.

Freie Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet die „Anarchistische Föderation Hamburg“.

Revolutionäre Arbeiter müssen den „Kampf“ unterstützen.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag A. Fricke, Hamburg-St. Pauli, Sternstraße 39, H. 18, pt. 1.

Druck P. Schreyer, Hamburg.